

verkennbaren Fleiß, dessen Früchte täglich sichtbar werden. Der öffentliche Fleiß kann zuweilen Heuchelei seyn. Man will fleißig scheinen, ohne es zu seyn. Mancher kann mit seinen Mitschülern von seinem häuslichen Lernen mit solcher politischen Feinheit reden, daß diese in den Gedanken stehen, er lese und lerne ohne Aufhören. Und ob er gleich oft Stunden in der Schule ohne dringende Ursache versäumt, so weiß er sich mit einem so wehmüthigen Bedauern zu entschuldigen, daß der klügste in Gefahr ist betrogen zu werden.

Ohne Privatfleiß nützt, wie gesagt, der öffentliche wenig; es sey denn, daß der Schüler ein solches Genie habe, das alles Gehörte auf ewig behält; dergleichen es aber wohl in jedem Jahrhunderte äußerst wenige geben möchte. Um vom Privatfleisse genau zu reden muß ich drey Fragen beantworten: 1) Worin besteht er? 2) Wie ist er möglich? 3) Ist er bey seinem grossen Nutzen nicht von einer andern Seite schädlich?

1) **Worin besteht er?** — Vorzüglich in drey Dingen: in sorgfältiger Vorbereitung zu jeder Lection, in genauer Wiederholung zu Hause, und hiernächst in einigen andern auf jene Lectionen oder auf das künftige Meritum Einfluß habenden Nebenbeschäftigungen z. E. mit guten Büchern, Landkarten ic. Es versteht sich, daß ich hier die Kinder, die noch ab, eb, ib ic. buchstabiren, keine Zahlen und überhaupt keine Anfangsgründe von etwas kennen, hiervon ausnehme; es sey denn, daß man sie z. E. mit zweckmäßigen Bilderbüchern, worin man ihnen gute Abbildungen z. E. aus der Naturgeschichte vorlegt, beschäftigt: dann möchte einiger Privatfleiß Statt finden.

Der Lehrer auf öffentlichen Schulen hat eine so mannigfaltige Menge von Lectionen vorzutragen, daß auf jede nur wenige Stunden wöchentlich kommen können. Und gleichwohl will er mit dem Buche, das er zu erklären hat, zu seiner Zeit durchkommen. Er kann daher nicht jede Sache, jedes Wort, jeden Gedanken so genau und weitläufig zergliedern, und so lange den Schülern vorkauen, bis jeder ohne Unterschied, auch der schläfrigste alles völlig im Gedächtnisse habe. Ein solcher langweilige Vortrag würde ihm und den munttern Theile der Schüler in der Länge äußerst ekelhaft seyn. Er begnügt sich daher, das, was er vermöge seiner auf Erfahrung gegründeten Einsicht den Schülern dunkel und unverständlich zu seyn glaubt, richtig und deutlich zu erklären, auch wohl die Erklärung noch einmal zu wiederholen, und hier und da einige von den Zuhörern zu fragen, ob und wie sie jedes verstanden haben, um im Nothfalle nachzuhelfen: und so verläßt er sie und eilt in eine andere Classe. Kommt nun der Schüler wohl vorbereitet in die Classe, hat er die jedesmal bevorstehende Lection vorher genau überdacht, das Leichte und Schwere zu Hause von einander abgesondert, so ist ihm die Lection schon halb bekannt. Er wird nun in die Lection eilen, entbrannt von Begierde zu hören, wie ihm sein Lehrer jene Schwierigkeiten auflösen werde. Er hört also mit gespannter Aufmerksamkeit auf jede Erklärung. Und diese Erklärung drückt sich seiner dürstenden Seele natürlicher Weise tief ein. Denn alles was begierig gelernt wird, bleibt fest hangen. Und erfolgt die Wiederholung zu Hause bald drauf, so ist nicht möglich, daß er das



Gelernte vergessen sollte, zumal wenn der Lehrer hernach sich noch einmal von seinen Schülern sagen läßt, was sie gemerkt haben. Kommt der Schüler aber ganz unvorbereitet in die Lection, weiß er nicht einmal, was für ein Stück vorkommen werde, so ist ihm die Lection fremd; er hört zu, aber, ehe er seine Gedanken gesammelt hat, hat er manche Worte, ohne die er keinen Zusammenhang der Erklärung bekommen kann, gehört, und die Menge der nachfolgenden Dinge verdrängt das vorhergehende; und so geschieht es leicht, daß er nicht alles verstanden hat, folglich in Gefahr ist, wenn er zumal nach der Lection das Gehörte nicht wiederholt und genau überdenkt, die ganze Lection zu vergessen. Und jede Lection ist ein Glied der ganzen Kette der Lectionen: es gründet sich auch gemeiniglich auf jene Lection die nächst folgende, auch wohl mehrere der folgenden; folglich geht, wenn eine Lection unnütz zugebracht worden, oft der Nutzen mehrerer verloren.

Hierzu tritt nun die bereits gedachte häusliche Wiederholung jeder Lection. Sie besteht darin, daß der Schüler alles und jedes, was in der Lection vorgekommen, folglich jede Erklärung, jede Bedeutung, jeden Gedanken und Beweis, jedes Wort, theils einzeln theils im Zusammenhange nach der Lection so lange wieder überdenke, bis er überzeugt ist, daß er's schnell her zu sagen, auch wohl, bedürfenden Falls, jedem andern auf Verlangen wieder so, wie es der Lehrer vorgetragen, vorzutragen mit Grunde sich getraue. Denn alles, was der Lehrer zu sagen gewürdiget hat, muß dem Schüler einer neuen Ueberdenkung und Einprägung ins Gedächtniß würdig scheinen. Diese Wiederholung ist das, was bey'm Essen Verdauung heißt. Viel Speise giebt keine Nahrung, keine Kräfte: die Verdauung giebt sie. Soll jene Wiederholung aber glücklich und leicht von Statten gehen, so muß ieder Beweis, jede Erklärung, jedes Wort, kurz alles vorher wohl verstanden worden seyn. Denn was man nicht recht verstanden hat, läßt sich nicht gut wieder überdenken, vielweniger dem Gedächtnisse einprägen. —

Hieran schließen sich die Nebenbeschäftigungen des Schülers (doch das gilt nur von dem, der Fähigkeit dazu hat,) die auf jene Lectionen theils auch auf sein Metier Einfluß haben, und wodurch er in allem, was er in den Lectionen zu hören pflegt, eine weitläufigere und vollkommnere Kenntniß sich verschafft. Ein solcher lernbegieriger Schüler (denn kein anderer thut das) wird sich um größere Werke in ieder Wissenschaft, die er hört, z. E. in der Geschichte, Geographie, Logik, Naturgeschichte &c. bekümmern, und nicht nur über das jedesmal gehörte darin nachlesen, sondern auch sonst fleißig in ihnen studiren. Hört er lateinische französische, griechische Prosaisker und Dichter, so wird er auch außer ihnen noch mehrere Arten von Prosaiskern und Dichtern jener Sprachen fleißig lesen, und vor Begierde brennen, diese Privatkenntnisse, die er täglich daraus schöpft, an jene Kenntnisse, die er unter der Anleitung seiner Lehrer erlangt, von Tag zu Tage anzureichen und sonach täglich an Kenntnissen und Einsichten reicher zu werden. Zu dem Ende wird er sich um die guten Ausgaben bekümmern, um sie kaufen zu können (welches freylich von Seiten der Armen nicht immer geschehen könnte;) wie denn die Literaturgeschichte und besonders die Kenntniß guter Bücher einem, der nicht mittel-

mäßig

mäßig bleiben will, äußerst nöthig ist. — Daß hingegen ein Schüler, der mit den öffentlichen Lectionen zufrieden ist und nichts lernen oder thun will, als was der Lehrer von ihm fordert, dafür lieber die müßige Zeit zu Hause mit Tändeln, Spielen *ic.* zubringt, und gewisser Maßen einem Kinde ähnelt, das nicht essen will, als wenn die Mutter es füttert oder es ihm in den Mund steckt, jenem Lernbegierigen weit nachstehen müsse, ist wohl sonnenklar. Wer satt werden will, wartet nicht immer erst auf die Mutter, und wer einsichtsvoll werden will, nicht immer erst auf den Lehrer.

11) Allein hier fragt sich: wie ist dieser Privatleiß, in jener dreyfachen Rücksicht, möglich zu machen? Wo kommt die Zeit dazu her? Der Tag enthält, nach Abzug der Zeit, die der Schüler auf den Schlaf, auf das Essen und Trinken, auf das An- und Ausziehen und andere kürzere Bedürfnisse zu wenden hat, öconomisch gerechnet, etwa 16 bis 15 Stunden, oder, da bey den Tafeln der Vornehmern der Magen auch vornehmer, das ist, langsamer und gemächlicher gesättiget wird, auch wohl gern nach aufgehobner Tafel noch ein Weilchen zur ruhigen Verdauung begehrt, etwa 14. Jede Stunde des öffentlichen Unterrichts erfordert bey Ungeübtern nach Beschaffenheit der Lection (*z. E.* der fremden Sprachen) und des Kopfs, ungefähr eine Stunde zur Vorbereitung und eben so viel zur Wiederholung; bey Geübtern etwa eine halbe. Nun hat der Schüler täglich, außer Mittwochs und Sonnabends, theils 6 theils 7 Stunden öffentlichen Unterricht. Das wären, jene beyden Tage ausgenommen, täglich zusammen theils 18 theils 21 Stunden, wenn alles auf obbemeldete Art getrieben werden sollte. Gleichwohl blieben oben nach Abzug des Schlafes, des Essens *ic.* nur 16, 15 oder 14 Stunden. Was ist da zu thun? Diese Stunden möchten wohl bey denen hinreichen, die täglich 6 Stunden in der Schule und 6 Stunden mit Vorbereitung und Wiederholung, jede nämlich zu einer halben Stunde gerechnet, zubringen. Auch würden sie noch etliche Stunden zum Privatlesen anwenden. Und gesetzt, sie hätten auch 7 Stunden täglich öffentlichen Unterricht, so würde ihnen doch, wenn sie sich sonst zu fördern wissen, etwas Zeit zum Privatlesen bleiben. Wie aber mit den Ungeübtern? Hier scheint die Zeit nicht hinlänglich zu seyn. Doch darf man deswegen nicht verzweifeln. Mein unmaßgeblicher Rath wäre, 1) ieder von ihnen bestrebe sich, die Vorbereitung und Wiederholung so sehr als möglich zu beschleunigen, und sein Fleiß, sein Bestreben wird sie fördern helfen und es gewiß bald dahin bringen, daß er nur ein halbe Stunde zu ieder künftig nöthig haben werde; das Privatlesen kann auch vor der Hand unterbleiben: 2) er nehme Mittwochs und Sonnabends die Nachmittagsstunden mit zu Hülfe: und da 3) die etwas langweilige Vorbereitung und Wiederholung besonders die fremden Sprachen betrifft, so muß Niemand die Anfangsgründe vieler Sprachen zugleich lernen wollen. Es ist Thorheit, wenn einer zugleich die lateinische und französische, und Unsinn, wenn er sogar die lateinische, französische, griechische und hebräische zugleich anfängt. Das kommt mir so vor, als wenn einer vier Wege, von dem der eine, nach Morgen, der andere nach Westen, der dritte nach Süden *ic.* geht, zugleich betreten wollte: wenn dieser nämlich auf dem ersten Wege einen Schritt gegangen wäre, so spränge er auf den zweyten, um da auch einen Schritt zu thun, dann auf den dritten und vierten, und dann finge er wieder so vom ersten bis vierten an. Wie



weit würde er kommen, ob man ihm gleich das Zeugniß geben müßte, daß er immer ginge? Eben so bleibt derjenige, der mehrere Sprachen auf einmal zu lernen anfängt, beständig zurück, und ein ewiger Stümper. Besser ist's, man geht auf einmal einen Weg, und ist man damit fertig, den zweyten zc. Eben so lerne man eine der fremden Sprachen recht oder doch ziemlich, ehe man zur andern schreitet zc. Anfangs sollte ein Schüler seine Muttersprache recht verstehen lernen und zu dem Ende richtige Begriffe von allen Wörtern, erstlich der gemeinen, dann der seltenen, sich anschaffen, vorzüglich die Worte von mehrfacher Bedeutung, nebst diesen Bedeutungen zeitig kennen, wohin nebst vielen andern gehören: Sache (z. E. Flug in allen Sachen: meine Sache schwebt vor Gerichte: Das ist keine Sache, unschuldige Menschen zu kränzen), That (z. E. die That muß es erweisen: Eugens Leben und Thaten: in der That das ist erstaunlich), Kind (z. E. er ist ja noch ein Kind: der achtzigjährige Grels hat Kinder von 40 Jahren und drüber, alles Kinder von der ersten Frau) Brod (z. E. das Brod ist theuer ein Brod für 2 Groschen: ein Brod Zucker: Gottlob nun hat er sein Brod), Name, (z. E. er hat 3 Namen, 2 Vornamen, einen Zunamen: man muß doch der Sache einen Namen geben: sich einen großen Namen in der Welt machen: der gute Name ist das beste Kleinod,) so (z. E. er ist so gelehrt, daß er zc. wenn dem so ist, so müssen wir die Sache anders angreifen: wie gehts? so so: ist's nicht so?) Können (z. E. er kann einen Centner erheben; sie kann vortrefflich malen: er kann Arabisch aber kein Deutsch), stehen und geben (z. E. er steht am Tische: er geht nicht gerade: wie stehts, wie gehts am Rheine? die Uhr geht gut; die Mühlen geben vor Eise nicht) zc., außerdem mit den Wörtern, die oft einander substituirt werden können (man nennt sie Synonymen), beskannt seyn, z. E. danken, Dank sagen oder abstaten, dankbar seyn, oder sich bezeigen, den Dank nicht vergessen, nicht undankbar seyn, nicht unerkennlich seyn zc., hören, vernahmen, erfahren; Nachricht erhalten zc.: sehen, bemerken, finden, beobachten, wahrnehmen zc.: glauben, dafür halten, meinen, in den Gedanken stehen, vermuthen, wähen, sich einbilden, denken zc.: loben, rühmen, preisen, erheben zc.: ferner diejenigen Wörter kennen, die von manchen unrecht verwechselt werden, z. E. Verhalten und Verhältniß, gleichwie unwissende respective und mit Respect, Politik und Politesse verwechseln; und die meisten Menschen verwechseln möglich mit wirklich, das ist, gebrauchen jenes statt des letztern, z. E. ist's möglich? Sehn sie, ich habe es doch möglich gemacht; endlich eine gute Kenntniß der bekanntesten Constructionen haben zc. Ein Deutscher, der seine Muttersprache nicht recht versteht, wird eine fremde mit der größten Schwierigkeit lernen. Und lehrt man ihn nicht zugleich Deutsch verstehen, so ist sein Lernen umsonst. Das Lernen einer fremden Sprache gründet sich vornehmlich auf das Vergleichen und Appliciren. Nichts verstehen wir in einer fremden Sprache, wenn wir nicht immer zur Muttersprache unsre Zuflucht nehmen, immer die Gedanken darin mit den Gedanken in jener vergleichen, immer jene auf diese appliciren. Wie kann ich einen Gedanken, den ich nicht in meiner Muttersprache verstehe, in einer fremden verstehen? Ich wenigstens habe mir immer die Erklärung der Gedanken in lat. und griechischen Autoren aus den Deutschen erklärt. Und verstand ich nicht die Sache, die im Deutschen damit ausgedrückt wird, so verstand ich auch die Sache im Griechischen und Lateinischen, folglich auch das griechische

sche und lateinische Wort nicht. Daß ich hier besonders die Kunstwörter meine, sieht ieder von selbst. Alle Nationen denken auf einerley Art: freylich immer eine feiner und höher, als die andere. Kein Hottentotte, wenn er einen Löwen getödtet hat, wird denken, der Löwe habe ihn getödtet. Kein Grönländer wird, wenn er einen Wallfisch fängt, denken, dieser habe ihn gefangen. Keiner aus allen Nationen in der Welt, sie mögen in Ansehung ihren Einsichten bey uns noch so tief stehen, wird, wenn es läuft, denken, er gehe, und wenn er geht, er laufe oder stehe. Herr Meiners, der eine Hälfte des Menschengeschlechts für natürlich dumm hält, mag dieses verantworten. Seitdem die Menschen so kühn geworden sind, in die Luft zu fliegen und in verschlossene Welttheile zu dringen, seitdem fangen auch die Gelehrten an die kühnsten Hypothesen vorzubringen. Nicht ieder, der dumm aussieht, oder aus Mangel der Bildung wirklich dumm ist, oder aus Haß gegen seinen tyrannischen Herrn, oder aus Furcht, Kleinmuth, Angst, dumm thut, ist deswegen von Natur dumm. Kartoffeln schmecken nicht so, wie Lachs oder Austern. Sind sie deswegen keine Speise? Denken die Negern deswegen nicht, oder nicht richtig, (es versteht sich in Dingen, die ihnen bekannt sind: denn weiter hinaus kann man nicht richtig denken), oder sind sie von Natur dumm, weil sie nicht sein, listig, sophistisch denken oder kein Gedicht wie Rammler, keine Staatschrift wie Pütter, oder kein Recept, wie Stolle, schreiben können. Kurz alle Menschen denken, und denken richtig und conform; nur daß Bildung, Landesverfassung, Umgang &c. unendliche Modificationen machen müssen.-- Wenn der deutsche Schüler ein wirklich Deutscher geworden, und seine Sprache versteht (verstände er sie grammatisch, desto besser), so kann er, wenn er will, zu einer ausländischen schreiten; aber nur zu einer zuerst. Diese lerne er so lange, bis er darin etwas leichtes versteht, nämlich von selbst, und ohn Anstoß übersetzen und erklären kann. (Dieses aber muß bald geschehen: denn die Fundamente sind trocken und so unangenehm zu passiren, als die Russischen Steppen: es wird auch nun bald geschehn, weil der Candidat der fremden Sprache deutsch versteht und dadurch selbst denken gelernt hat.) Alsdann kann er auch nach und nach zur zweiten und so fort zur dritten übergehn. 4.) Ein ieder prüfe sein Stärke. Wer schwach in einer Sprache ist, kann ohnedem nichts für sich lesen. Also unterbleibt das Privatstudiren. Und so gewinnt er Zeit. Er muß Gott danken, wenn er nur den Vortrag des Lehrers faßt, und zu Hause wiederholt. Und Wiederholung ist für den ersten Anfänger das nöthigste. Vorbereitung erfordert schon mehr Kenntniß und Vorsicht. Ja ein noch unwissender Schüler, der sich auf die Lection vorbereiten will und es nicht recht versteht, kann seltsame Begriffe von Dingen suchen und finden, und in den Kopf bringen, die manchmal kein Lehrer heraus zaubern kann. 5.) Auch die Ferien, z. E. zur Jahrmarktszeit &c. muß er zu nützen suchen. Und so wird immer Rath zur Zeit werden.

Aber, wird mancher hier sagen: Mein Sohn muß ja auch Musik lernen, auch Tanzen &c.; sonst wird er ja ein Stubensitzer, Kalmäuser, Pedant, der keinen Hund aus dem Ofen locken kann: und wo soll zu allen diesen Dingen die Zeit herkommen? Ich habe nichts dawider. Jeder hat seinen freyen Willen, er kann seine Kinder mit dreyerley, zehnerley, oder hunderterley Dingen beschäftigen. Gleichwie aber vier Kämpfe einen Mei-



Meister verderben, so, dächte ich, würde das überhäufte Lernen so mancherley Dinge zu einer Zeit nicht immer gut thun. Wegen der Musik kommts darauf an, ob er sie bald lernen muß, z. E. er soll Organist oder Cantor oder Kapellsänger werden. Ist das nicht und hat es noch damit Zeit, so, dächt ich, wartete man eine Weile, bis der Sohn in den bereits angefangnen Lectionen etwas vorgerückt ist, und sich selbst helfen kann. Ist aber Eile, so muß man, wenn die Musik das Hauptwerk seyn soll, die Lectionen in der Schule abzuändern suchen. Denn ein Bach und ein Heyne wird man nicht zugleich. Und Mozart würde nie Mozart geworden seyn, hätte er des Ritter Michaelis orientalische Sprachkunde erreichen oder so viel Bücher, als Joh. Jac. Moser, im Staatsrecht schreiben wollen. Mit dem Tanzen hätte es, dächt ich, nicht viel zu sagen: sie ist keine so verwickelte und weitläufige Wissenschaft; und es ist bekannt, wie bald manche sehr gut Tanzen gelernt haben. Ist aber darauf abgesehen, einen Tanzmeister oder Ballettänzer zu bilden, so ist's eine andre Sache. Doch hier kann ich nicht raten. — Aber mein Sohn muß doch allerley Spiele lernen, z. E. Lombre, Tarokk &c. damit er nicht in Gesellschaften da liehe wie ein Geck oder Pagode. — Er muß auch heram springen, um Motion zu haben, sich manchmal balgen und überhaupt sich erholen von dem vielen mühseligen Lernen &c. — Hierüber ein andermal. Ist nur so viel: erholt sich der Sohn nicht durch den Schlaf, ferner bey Tische — und bey mancher sonstigen Gelegenheit? Der Mensch verrichtet den Tag hindurch mancherley Dinge, wobey der Kopf nicht angestrengt werden kann. Und das Lernen in den Lectionen ist auch noch nicht kopfbrechend. Und Erholung muß nur der kleinste Theil unsers Lebens seyn: sonst ist's keine Erholung; gleichwie das Gewürz nur den kleinsten Theil der Speise ausmachen muß, wenn es Gewürz heißen soll; machte es den größten uns, so wäre das Gewürz die Speise selbst, und das, was wir Speise nennen, das Gewürz.

Wie soll es aber der anfangen der täglich eine, auch mehrere Stunden informiren muß; um sich auf Schulen zu erhalten? Dergleichen Schüler giebt's auf den Schulen in Deutschland viele. Diese Art sich zu nähren ist dem Privatfleisse etwas nachtheilig. Jedoch sollte auch Niemand eher informiren, ehe er nicht so weit in seinen Schulkenntnissen wäre, daß er mit dem, was den öffentlichen und Privatfleiß betrifft, bald fertig werden könnte, folglich noch einige Zeit zum Informiren behielte. Thut ers eher, so nützt er vielleicht andern, schadet aber sich. Zu wünschen wäre, daß dergleichen Nahrungszweig sich verlieren möchte.

Auch diejenigen Scholaren büßen etwas Zeit zu ihrem Studiren ein, die die Kirchenmusik besorgen und wöchentlich in den Häusern dafür ²⁾ singen gehen, auch bey
Leis

2.) Denn, so viel ich davon weiß oder gehöret habe, ist dieses Singengehen oder Chorsingen eine Belohnung dafür, daß diese Chorschüler (hier Recordanten) Sonntags und Festtags die Kirchenmusik besorgen helfen. Das glaubt man in Sachsen, und rathhäusliche Acta bezeugen es daselbst meines Wissens. (Obs in Schlessen auch so entstanden sey, weiß ich nicht; doch vermurthe ich, daß unter andern vielen deutschen Gebräuchen auch dieser mit hier eingewandert sey). Gleichwie nämlich man in Frankreich mit

Leichen in den Häusern singen. Sie heißen in Sachsen und vielleicht in ganz Deutschland Chorschüler, (weil sie ein Chor formiren, wie man denn sagt: er geht mit ins Chor, das ist, er ist ein Chorschüler) hier Recordanten. Sie werden in Sachsen aus den obern Classen insgemein nur genommen, und unterscheiden sich von den untern und ärmern, die man *Currendaner* (a *currendo*, weil sie durch die Stadt singend gehen oder vielmehr laufen) nennt, und die ungefähr das sind, was man hier bisher *Broschüler* genannt hat. Allein ein Glück ist für die hiesigen Recordanten³⁾, daß sie nur Sonntags gehen und in den Häusern singen, da hingegen in Sachsen die Chorschüler wöchentlich 7 bis 9 Stunden auf öffentlichen Straßen bey Sturm und Wetter singen und daher im Sommer bald verschmachten, im Winter bald erfrieren müssen; wie denn viele ihre Füße erfroren haben. — Folglich will die Versäumnis, die die hiesigen Recordanten durch ihr wöchentliches Singen, das Leichen Singen mit eingeschlossen, haben, nicht eben viel bedeuten. Immer wird ihnen noch Zeit zum Privatfleiß übrig bleiben.

III.) Wird aber ein solcher anhaltender Privatfleiß dem Schüler nicht schädlich seyn? Wird er ihn nicht um allen Anstand des Betragens in seinem Gesellschafte bringen? Denn wenn er immer über den Büchern sitzt, immer studirt, immer lernt, immer aufschlägt u. c., so wird er ja keine Gesellschafte von gutem Tone besuchen können. — Und erschiene er ja dann und wann darin, so würde er lästig seyn, weil beyde verschiednen Ton hätten. — Freylich ist nicht zu läugnen, daß mancher, der immer über den Büchern sitzt, alle Menschen für Bücher ansieht und sie wie ein Buch behandelt, das ist, nicht viel Complimente mit ihnen macht. Denn bekanntlich muß sich ein Buch, worin fleißig gelesen und oft aufgeschlagen wird, vieles gefallen lassen. Man blättert darin bald vorn

bald

mit Assignaten bezahlt, weil man kein baares Geld oder doch nicht in hinlänglicher Menge hat: eben so war es in den uralten Zeiten in Deutschland Mode (welche unter allen alten Moden sich am längsten erhalten hat), daß man die Kirchen und Schuidiener (wie man damals sprach) nebst ihrem Anhang statt des baaren Geldes lieber an die ungezweifelte Milthätigkeit der Einwohner verwies und die milden Herzen letzterer jenen dergestalt verhypothecirte, daß sie zum Theil alljährlich (z. E. Weihnachten, am neuen Jahre oder Ostern), zum Theil wöchentlich die Zinsen dafür und zwar singend einfordern sollten. Warum eben singend? Vermuthlich, damit sie nicht schienen *mendicandi causa* zu erscheinen. So hörte man sie bloß *recordandi causa*, d. i. der Erinnerung wegen. Ebenso ist vermuthlich mit dem Singen vom Thurme, das in Sachsen zu Weihnachten und Ostern üblich ist. — Wer daher von dergleichen Chorschülern (hier Recordanten) solche Gesänge, als in königlichen Kapellen gehört werden, erwartet, oder die Stimme eines Mozarts und einer Mara hören will, der verkennt die Absicht dieses Singens. Das wäre fast eben so, als ob jemand den Copisten die Abschrift einer oberamtlichen Verordnung nicht bezahlen dürfte, weil sie nicht schön geschrieben wäre; gleich als ob er hier die Hand, nicht die Sache zu bezahlen hätte. Eben so verkennt diejenigen die Absicht dieser Einrichtung, die, wenn sie eine Gedächtnispredigt stiften, den Prediger und Cantor dafür bezahlen und in den Gedanken sehn, die Chorschüler müßten *ex officio* dabey seyn, ohne ihre Bemühung zu vergüten, oder zu fragen, ob sie ihre Lectionen auch deswegen versäumen dürfen.

3) Woher kommt der Name Recordanten? Vermuthlich nicht von *recordor*: denn dann wären *recordantes*, Recordanten, soviel als sich erinnernde; sondern wahrscheinlicher vom alten *recordo, are*; dann sind Recordanten erinnernde, seil. die Milthätigkeit der Einwohner.



halb hinten, schiebt es von sich weg oder auf dem Tische hin und her, und wirft es wohl gar, wenn man nicht bey Laune ist oder das, was man sucht, nicht finden konnte, auf die Erde. Wahr ist's ferner: Wer immer die Schriften der Alten oder sonst Verstorbenen liest, geht oft mit den Leuten, als wie mit Verstorbenen, um; redet ihre altväterische Sprache, hat ihren unmodischen Ton, auch wohl ihre Sitten und bleibt gern in Ansehung der feinern Lebensart zurück. — Jedoch das scheint nur so: ist wenigstens nicht immer so; muß auch nicht so seyn. Wer wohlgezogene Eltern hat, und zeitig wohlgezogen worden, und, wenn die Epoche seines Privatlebens eintritt, seine Eltern als Muster der feinern Lebensart vor sich hat, und dann und wann in wohlgesittete Gesellschaften kommt, wird, hoffe ich, mit den Menschen nie so reden, als ob er Bücher oder Verstorbene vor sich hätte. Die Erfahrung kennt auch viele Männer, in denen tiefe Kenntniß, die aber den Privatleiß voraussetzt, und anständige Lebensart sich vereinigt haben. — Und der häufige Besuch der Gesellschaften macht auch an sich und ohne die guten Muster der Eltern nicht nothwendiger Weise gesittet. Ich dünkte, die Erfahrung lehre es. Es kommt dabey viel darauf an, wie die Gesellschaft beschaffen sey, was für ein Ton darin herrsche, ob man zusammen komme, um zu denken oder um zu scherzen, gedankenlos zu spielen &c., und ob der Scherz fein oder gemein, gewürzt oder ungewürzt sey, ob man darin nach steifer Etikette oder ungezwungen rede und handele. Und ein Weiser, ein durch reife Kenntnisse gebildeter, zugleich von seinen Eltern an anständige Sitten gewöhnter Mensch findet sich in alles und richtet sich nach allem, wenn er will. Aber er muß auch wollen! — Er wird auch wollen, wenn ers seinem Vortheile oder sonstiger Behäglichkeit gemäß findet. Und was kann ein Weiser nicht, wenn er will (freywillig oder durch Conventen; gezwungen)? Konnte doch Racine, dessen Trauerspielen man's wohl nicht ansähe, mit seinen Kindern auf einem hölzernen Pferde um den Tisch reiten: er ritt voran, sie hinter drein. —

Das wäre etwa das wichtigste, was sich über den Privatleiß nach meiner Meinung sagen ließe. Was sich außerdem noch hierüber denken läßt, die mannigfaltigen Modificationen und Ausnahmen, nach Maasgebung der mancherley Köpfe und Bestimmungen der Scholaren, der verschiedenen Vermögensumstände oder des verschiednen Standes der Eltern &c. wird hoffentlich ieder Denker selbst noch dazu denken. — Kurz der Privatleiß bleibt eine wesentliche Eigenschaft aller derer, die in jedem Metier sich über den gemeinen Haufen erheben wollen. Und wenn hieran gelegen ist, wenn eine brennende Begierde sich vor andern hervor zu thun beseelt, dem wird der Privatleiß zu allen Zeiten nicht nur eine sehr mögliche, sondern auch leichte ja süße Sache seyn, ob er gleich dem Uneingeweihten oft unmöglich, wenigstens schwer und bitter scheinen möchte. —

Noch habe ich bekannt zu machen, daß künftigen Dienstag und Mittwoch den 24. und 25. März jedesmal früh von 9 Uhr an und Nachmittags von 2 Uhr an das öffentliche Examen des Königl. Gymnasii gehalten werden soll; daß Donnerstags drauf den 26. Redner auftreten werden, und daß darauf die gewöhnliche Prämienvertheilung vor sich gehen werde. In jedem Tage Vormittags und Nachmittags wird Musik seyn.

Die



Die Ordnung ist folgende nach den Tagen:

Erster Tag, Dienstag 24. März. Nach der Musik, die Verse: Sprich ja zu meinen Thaten, aus dem Liede: Wach auf mein Herz 2c.

Vorredner: Carl Ferdinand Irenschildt, aus Grottkau, redet über Lob und Tadel.
Dann Friedrich Wilhelm Hiller, aus Löwen, declamirt ein Gedicht: Die Güte Gottes.
Carl Benjamin Dirlam, aus Brieg, — Empfindungen nach einem Gewitter.

Von 9-10. a) Erste Religionsclasse.

Christian Gottlieb Mattausch, aus Brieg, — eine Erzählung: Wittington.

Georg Carl Chr. Wilh. v. Koschützky, aus Reisse, — Beyspiele wahrer Herzhaftigkeit.

Carl Samuel Aberle, aus Brieg, — St. Peter mit der Geiß, eine Fabel.

b) Erste lateinische Classe.

Joh. Benjamin Weiß, aus Brieg, — eine Gespenstergeschichte.

Carl Joh. v. Rimowky, aus Frankenstein, — der Held und der Keitknecht, eine Fabel.

Von 10-11. a) Naturgeschichte, zweyte Classe.

Dan. Gottl. Kleinmichel, aus Brieg, — ein Beispiel von ungerechtem Argwohne.

Joh. Friedr. Rudolph Muche, aus Brieg, — die drey Goldfischgen, eine Fabel.

b) Geschichte, dritte Classe.

Carl Heinrich Senkel, aus Brieg, — der Esel und der Hund, eine Fabel.

Sam. Erdm. Moriz Pedell, aus Brieg, — der Mann und das Vögelein, eine Fabel.

Von 11-12. a) Antiquitäten.

Carl Fried. Kelmann, aus Brieg, — der astronomische Esel, eine Erzählung.

Aug. Ferd. Arnold, aus Brieg, — ein Lied.

Carl Wilh. Engler, aus Brieg, — ein Gedicht an die Menschen.

b) Physik, vierte Classe.

Valentin Wilhelm Gottfried Nabe, aus Brieg, — eine Romanze,

August Friedrich Wilhelm Ketz, aus Frankenstein,

Carl Wilhelm Engler, aus Brieg,

August Ferdinand Arnold, aus Brieg, und

Carl Gottlieb Schwintek, aus Brieg, halten ein Gespräch.



Schlussredner: Sam. Gottlieb Stehmann, aus Brieg, — von der Schwäche der Menschen und der Größe Gottes, eine französische Ode.

Dienstag Nachmittag.

Vorredner: Carl Gottl. Nagel, aus dem Briegischen, declamirt Ovids Beschreibung der vier Zeitalter.

Von 2 = 3. a) Polnisch.

Joh. Christian Gottlieb Holdt, aus Brieg, — eine Erzählung.

Carl Friedrich Alt, aus Brieg, — eine Anekdote.

Carl Friedrich Heuser, aus Brieg, — ein Gedicht.

b) Latein, dritte Classe.

Friedr. Wilh. v. Kessel, aus Breslau, spricht französisch von der wahren Ehre.

Joh. Carl Elias Pehold, aus Seppersdorf bey Strehlen, — die drey Nachtwächter, eine Fabel.

Von 3 = 4. a) Geographie, zweyte Classe.

Carl George Sigismund Frison, aus Dppelt, — eine Geschichte: Der Deserteur aus Kindesliebe.

Const. Heinr. Ferdinand v. Mauderode, aus Brieg, erzählt eine merkwürdige That von einem Hunde.

Carl Daniel Kitzman, aus Brieg, — eine Romanze.

b) Technologie, erste Classe.

Erasmus Friedrich Ludw. v. Arnstädt, aus Riese bey Löwen, — eine allegorische Erzählung.

Christ. Gottl. Bierth, aus Brieg, — die Natur schafft durch ein Mittel mannigfaltigen Nutzen.

Von 4 = 5. a) Erste französische Classe.

Carl Ernst Friedr. Erdmann v. Thilau, aus Schreibendorf bey Münsterberg, — von Veranlassung und Ursachen der Kreuzzüge.

Franz Laver Lorenz Auer, aus Heinerz in der Graffschaft Glas, — von den Folgen der Kreuzzüge.

b) Ge



b) Geographie, vierte Classe.

Leopold Franz, Const. Ludwig v. Mauderode, aus Brieg,
 Ernst Carl Ludwig Baron v. Lynker, aus Dammer im Ramslauischen,
 Carl Benjamin Fichtner, aus Priesen im Delsnischen,
 Carl Gottl. Erdmann Kirchner, aus Keinersdorf bey Pitschen,
 Carl Wilhelm Nagel, aus Brieg,
 Carl Benjamin Gründel, aus Kreisewitz bey Brieg, und
 Carl Friedrich Ernst v. Wolfsburg, aus Ramslau, unterreden sich über einige
 Thorheiten unsrer Zeiten.

Schlussredner: Ernst Valentin Weigand, aus dem Strehlischen, — von der Nothwendigkeit einer öftern Selbstprüfung.

Mittwoch Vormittag.

Vorredner: August Heinrich Salomo Ferno, aus Brieg, handelt von der Unwissenheit.

Dann

Carl Benjamin Gottlob Birner, aus Brieg, — die frommen Kinder, eine Erzählung.

Carl Friedrich Schifter, aus Brieg, — der Gottesdienst.

Johann Carl Friedrich v. Mensingen, aus Brieg, — der Wegweiser, eine Fabel.

Von 9 = 10. a) Religion, vierte Classe.

Carl Friedrich August Hubert, aus Brieg, — Nothwendigkeit und Bequemlichkeit.

Christian Gottlieb Nagel, aus Brieg, — Aufmunterung zur Freude, ein Gedicht.

Joh. Benjamin Holtmann, aus Brieg, — Mühe und Freude, eine Fabel.

b) Griechisch, erste Classe.

Beda Ferd. Lorenz, aus Brieg, — die Natur ist reich an wahren Freuden.

Friedrich Ferdinand Stanke, aus Brieg, — Bewunderung des Kleinen in der Natur.

Von 10 = 11. a) Naturgeschichte, erste Classe.

Carl Gottlieb Chambeson, aus Brieg, — der Fresser, eine Fabel.

Carl Friedrich Schittelshau, aus Brieg, — die Sinne, eine Erzählung.



b) Physik, dritte Classe.

Carl Benjamin Gottfried Nitschner, aus Brieg, — Unwissenheit und Ungeschicklichkeit ziehe Mangel und Verachtung nach sich, eine Erzählung.

Carl Friedrich Galle, aus Brieg, — wer alles werden will, wird nie etwas rechts werden, eine Fabel.

Von 11-12. a) Lateinische zweyte Classe.

Friedrich Wilh. Leopold v. Hautcharmoi, aus Brieg, — unerwartete Brauchbarkeit, eine Fabel.

Carl Friedrich Zimmermann, aus Briesen, — eine Romanze.

Friedrich Gotthold Ferdinand Hartmann, aus Brieg, — der reiche Geißhals, eine Fabel.

b) Zeitungslection, erste Classe.

Samuel Traugott Milisch, aus Strehlen,

Samuel Sigismund Bönsch, aus Brieg,

Johann Friedrich Christoph Koschny, aus Kreuzburg,

Samuel Gottlieb Hofmann, aus Brieg, und

Ernst Friedrich Gleisenberg, aus Brieg, unterreden sich über einige Merkwürdigkeiten des Lichts.

Schlussredner: David Benjamin Schers, aus Brieg, — von der Größe des Weltgebäudes, französisch.

Mittwoch Nachmittag.

Vorredner: Ernst Bernhard Ferdinand v. Prittwitz, aus Rauen im Ohlauischen, — der Schüler muß mit seinem Lehrer vertraut umgehen.

Von 2-3. a) Hebräisch, erste Classe.

Johann Heinrich Hübner, aus Reisse, — Calais, eine Ballade.

Franz Seraphin Joseph Ambras, aus Brieg, — Simonides Schiffbruch, lateinisch.

b) Geschichte, erste Classe.

Rudolph Ferdinand Ludwig Pedell, aus Brieg, schildert den Geiß, lateinisch.

Carl Heinrich Julius Ludendorf, aus Cöslin in Pommern, — Schillers Ode an die Freude.

Von

Son 3 = 4. a) Orthographie, zweyte Classe.

Friedrich Wilhelm Brätke, aus Brieg, — Popes Ode, Lob der Musik am Tage der heiligen Cäcilia.

Johann Ernst Koch, aus Brieg, — vom Nutzen der polnischen Sprache, polnisch.

b) Philosophie, zweyte Classe.

Michael Hoffmann, aus Carlsmarkt, — der sittlich große Mensch.

Ernst Wilhelm Berger, aus Brieg. — Wer ist glücklicher, der Arme oder der Reiche? eine Fabel, polnisch.

Son 4 = 5. a) Französisch, vierte Classe.

Carl Friedrich August Hoffmann, aus Brieg, — ein Freund in der Noth, polnisch.

Carl Heinrich Schmidt, aus Brieg, — die Folgen einer langwierigen Gefangenschaft, französisch.

b) Griechisch, dritte Classe.

Carl Heinrich Schmidt, aus Brieg,

Ernst Ferdinand Brätke, aus Brieg,

Christian Ludwig Raphael v. Loos, aus Münsterberg,

Johann Gottfried Fröhlich, aus Cantersdorf bey Löwen, und

Johann Gottlob Maywald, aus Brieg, unterreden sich über die Ausrottung der Blattern.

Schlussredner: Joh. Gottlieb Fichtner, I. aus Leubusch bey Brieg, — Der Schüler muß seinem Lehrer glauben.

Donnerstag Vormittags 9 Uhr.

c) Redeactus. Die Reden sind deutsch.

Vorredner, Joh. Sam. Sigism. Viehler, aus Brieg, zeigt, daß die größten Dinge in der Welt meistens einen sehr geringen Anfang gehabt.

Dann

Ernst Leopold Föllkel, aus Medzibor, — über den Nutzen der bürgerlichen Gesellschaft.

Carl



Carl Gottlob Hiller, aus Löwen, — Vernunft und Sprache machen die Vorzüge des Menschen vor dem Thiere aus.

Carl Christian Friedrich Pläschke, aus Brieg, — von den Leidenschaften.

Johann Wilhelm Erdmann Stanke, aus Brieg, wird einige Betrachtungen über den Frühling anstellen.

Johann Joseph Augustin Bönisch, aus Brieg, — das Einnehmende in der Jugend, die Bescheidenheit.

Johann George Reichert, aus Brieg, — von der Lectüre.

Carl Friedrich Gustav Eismann, aus Groß-Neudorf bey Brieg, — der harte Winter, als Stoff zu reichen Betrachtungen; und

Ernst Bernhard Ferdinand v. Prittwich, aus Kauern im Mlawischen, — von dem hohen Werthe der Religion.

2) Prämienvertheilung an die Fleißigsten.

3) Schluß, mit dem kurzen Dankliede: Nun danket alle Gott &c.

Zu dieser dreytägigen Feyerlichkeit lade ich sämtliche vornehmen, angesehenen und ehrbaren Einwohner und Einwohnerinnen, auch sonstige und auswärtige Freunde der Musen des Gymnasii und der Jugend, besonders aber Eltern und die deren Stelle vertreten, hiermit feyerlichst ein; und versichere zugleich, daß eine zahlreiche Gegenwart von Zuhörern uns allen Ständen nicht nur mir und dem ganzen Gymnasio schätzbar und erfreulich seyn, sondern auch der studirenden Jugend, die sich bey dieser Gelegenheit auf mehr als eine Art zu zeigen Gelegenheit hat, zu einer nicht geringen Ermunterung dienen wird. Der Fleiß sucht, wie bekannt, gern Zeugen, wenn er nicht erkalten soll, und jede Theilnahme, jedes, auch nur kleine, Lob des Kenners ist für den Fleiß eine der wichtigsten Belohnungen. — Auch habe ich zur nöthigen Nachricht fürs Publicum nachstehendes kurzes Lectionsverzeichnis beygefüget. Brieg Sonntags am 22. März 1795.

Brieg

Verzeichniß der Lectionen im Königl. Gymnasio zu
Brieg fürs Jahr 1795.

Montags I.) Früh.

v. 8 bis 9 Uhr in sämtlichen Classen Christl. Religion.

1. Classe. Prof. Heuser.
2. Cl. Lehrer Sauermann.
3. Cl. — Wittwer.
4. Cl. — Kurz.

v. 9, 10. A.) Lateinische Prosaiker.

1. Classe. Rector Scheller, Livius und Cicero's Reden.
2. Cl. Prof. Heuser, Justinus.
3. Cl. Lehrer Lotheisen, Gedike's Lesebuch.
4. Cl. Lehrer Kurz, lat. Fundam. und Gedike's Lesebuch.

B.) Bildung des Verstands, Lehrer Sauermann.

v. 10, 11. A.) Griechische Prosaiker.

1. Classe. Rector Scheller, Xenophons Memorab.
2. — Prof. Heuser, Gedike's griech. Lesebuch.
3. — Lehrer Wittwer, Fundam. und Gedike's griech. Lesebuch.

B.) Orthographie, verbunden mit deutscher Grammatik, Lehrer Lotheisen.

C.) Calligraphie, Lehrer Desmarais.

v. 11, 12. A.) Alterthümer und Mythologie.

1. Classe. Rector Scheller, griech. und röm. Alterth.
2. Classe. Prof. Birner, Mythologie.

B.) Zeichnen 1. Classe. Lehrer Desmarais.

2. Classe. Lehrer Kurz.

II.) Nachmittags.

v. 2, 3 Uhr in sämmtl. Classen Geschichte.

1. Classe. Prof. Birner
2. — Lehrer Sauermann.
3. — — Lotheisen.
4. — — Wittwer.

v. 3, 4 Geographie.

1. Classe. Prof. Müller.
2. — — Birner.
3. — Lehrer Wittwer.
4. — — Sauermann.



v. 4.5. A.) Französisch.

1. Cl. Prof. Müller.
2. — Lehr. Sauermann.
3. — — Lotheisen.
4. — — Desmarais.

B.) Deutsche Sprache. Lehrer Kurz.

C.) Polnische — Pred. Wutschki.

Dienstags I.) Früh ist überall wie Montags.

II.) Nachmittags ist überall wie Montags: außer einer besondern franzöf. Par-
lirfunde von 5-6 Uhr unter Aufsicht der Lehrer Sauermann u. Desmarais.

Mittwochs I.) Früh.

v. 8.9 Uhr A.) Philosophie.

1. Cl. Prof. Birner.
2. — — Müller.

B.) Biblische Geschichte.

1. Cl. Lehrer Wittwer.
2. — — Kurz.

v. 9-10. A.) Bildung des lateinisch. Styls.

1. Cl. Rector Scheller.
2. — Prof. Heuser.
3. — Lehrer Lotheisen.
4. — — Kurz.

B.) Deutscher Styl. Lehrer Wittwer.

v. 10. 11. A.) Deutsche Beredsamkeit.

1. Cl. Prof. Birner.
2. — Lehrer Sauermann,
3. — — Wittwer.
4. — — Kurz.

B.) Kalligraphie. Lehrer Desmarais.

v. 11. 12. Physik 1. Classe Prof. Müller.

2. Cl. Prof. Birner.
3. — Lehrer Sauermann.
4. — — Kurz.

II.) Nachmittags frey.

Donnerstags I.) Früh.

v. 8.9 Uhr, Philosophie und Biblische Geschichte, wie Mittwochs.

v. 9.10

v. 9. 10. A.) Lateinische Dichter.

1. Classe. Rector Scheller, Horaz und Virgil.
2. — Prof. Heuser, Ovidius.
3. — Lehrer Lotheisen, Phädrus.
4. — — Kurz, Prosodie.

B.) Bildung des Geschmacks. Lehrer Wittwer.

v. 10. 11. A.) Griechische Poeten.

1. Classe. Rector Scheller, Homer.
2. — Prof. Heuser, Köppens Blumenlese.
3. — Lehrer Wittwer, Gedike's Lesebuch.

B.) Orthographie. Lehr. Kurz.

C.) Kalligraphie. — Desmarais.

v. 11. 12. Physik, wie Mittwochs.

II.) Nachmittags.

v. 2 bis 3. A.) Latein. Extemporale.

1. Classe. Rector Scheller.
2. — Prof. Heuser.
3. — Lehrer Lotheisen.

B.) Technologie.

1. Classe. Lehrer Sauermann.
2. — — Kurz.

v. 3. 4. A.) Hebräisch.

1. Classe. Prof. Heuser.
2. — Rector Scheller.

B.) Naturgeschichte.

1. Classe. Prof. Birner.
2. — Lehrer Wittwer.
3. — — Lotheisen.

v. 4. 5. Französisch, Deutsch und Polnisch, wie Montags.

v. 5. 6. Französische Parlirstunde, wie Dienstags.

Freytags I.) Früh.

v. 8. 9 Uhr A.) Mathematik.

1. Cl. Prof. Müller.
2. — Lehr. Sauermann.

B.) Rechnen.

1. Cl. Lehrer Wittwer.
2. — — Kurz.



- v. 9, 10 Lateinische Poet. und Bildung des Geschmacks wie Donnerst.
 v. 10, 11 Griechische Poet. Orthogr. und Kalligraphie wie Donnerst.
 v. 11, 12 Uhr, A.) Zeichnen für die Studirenden.

1. Classe. Lehrer Desmarais.
2. Cl. — Kurz.

B.) Erklärung der Zeitungen, und der darin vorkommenden fremden Wörter.

1. Classe. Lehrer Lotheisen.
2. Cl. — Sauermann.

II. Nachmittags.

- v. 2, 3 Uhr, A.) Latein. Disputiren und Discutiren.

1. Classe. Rector Scheller.
2. — Prof. Heuser.
3. — Lehrer Lotheisen.

B.) Technologie.

1. Classe. Lehrer Sauermann.
2. — — Kurz.

- v. 3, 4 Hebräisch und Naturgeschichte, wie Donnerstags.
 v. 4, 5. Französisch, Polnisch und Deutsch, wie Montags.

Sonabends I.) Früh.

- v. 8, 9 Uhr, Mathem. und Rechnen, wie Frentags.
 v. 9, 10. Bildung des lateinischen und deutschen Styls, wie Mittwochs.
 v. 10, 11. Deutsche Beredsamkeit, wie Mittwochs.
 v. 11, 12. A.) Zeichenstunde, wie Frentags.

B.) Erklärung der Sonntags-Evangelien.

1. Classe. Lehrer Wittwer.
2. — — Kurz.

C.) Geometrische Zeichenclasse. Lehrer Sauermann.

II. Nachmittags frey.

v. 9, 10 Sat
 v. 10, 11 Gr
 v. 11, 12 Ubr
 1. Claf
 2. Cl.
 B.) Erklär
 1. Claf
 2. Cl.
 II. Nach
 v. 2, 3 Ubr,
 1. Claf
 2. —
 3. —
 B.) Techn
 1. Claf
 2. —
 v. 3, 4 Heb
 v. 4, 5. Fran
 Sonnabe
 v. 8, 9 Ubr,
 v. 9, 10. Vil
 v. 10, 11. D
 v. 11, 12. A.
 B.) Erklär
 1. Claf
 2. —
 C.) Geom
 II. Nachm

nachs wie Donnerst.
ie wie Donnerst.

menden fremden Wörter.

n.

stags.
ags.

, wie Mittwochs.

tann.

stten.

